

Leipziger
Tage



zige
blatt

No. 135. Montags

den 25. May 1815

Der Wunderthäter.
Wahre Geschichte.
(Schluß.)

Nicht wenig erschrecken der Bürgermeister und der Stadtrichter, als sie wohl erst nach 3 Stunden von ihren Betten sich erhoben, — was solchen Personen nicht zu verdenken ist, die immer für das allgemeine Beste wachen sollen — und nun erfuhren, was unter dessen vorgegangen war. Sie geriethen in dieselbe peinigende Verlegenheit, wie noch so manche Andre, da sich nun das im Ernst wahr machte, worüber sie noch am gestrigen Abend spöttisch gescherzt, ja sogar in dem Wahne gestanden hatten, daß man den Betrüger gebrandmarkt werde über die Grenze der Stadt und des Landes verweisen, dagegen aber unter irgend einem guten Vorwande die Gutmüthigen werde zurückschrecken können, das eingelezte Geld zurückzufordern, das nun nach einer gemessenen Vertheilung dem Sackel der Mitglieder E. Hoch und Wohlweisen Rathes

anheim fallen sollte, ohne darüber der Bürger- und Einwohnerschaft besondere Rechnung ablegen zu dürfen.

So wie die Todtenerweckung bey diesen Herren eine Menge Sorgen und Bedenklichkeiten erregt hatte, so war das derselbe Fall noch bei mehreren reichen und angesehenen Familien der Stadt. Herr Campus aeternus hatte kaum Finger und Augen genug, die Briefe alle zu erbreechen und zu lesen, die, noch ehe die Mittagsstunde heranrückte, an ihn gelangten. Der erste, der in seine Hände kam, war von dem — Bürgermeister und folgenden Inhalts:

Hochedelgeborner Herr Doktor!

Mit großem Erstaunen und nicht geringer Verehrung habe ich von Ihren zeitherigen Wunderkuren gehört, und Ihre Kunst ohne gleichen zu schätzen gewußt. Auch ist es nun wohl, abseiten des diesen Morgen geschehenen Vorfalles, nicht ferner mehr in Zweifel zu ziehen, daß Sie Todte erwecken können. In der guten Meinung dieses Vertrauens will

ich Ihnen jedoch zu erwägen geben, ob Sie es wohl vor Ihrem Gewissen werden verantworten können, Menschen wieder in das Leben zurückzurufen, die in der Welt viel Unheil anstifteten, und es wieder so anfangen würden, wo sie es vorher gelassen; denn daß diese Auferweckung nicht zugleich eine Umwandlung ihrer vorigen Natur und ihrer Grundfäße seyn könne und werde, darüber dürfen wir wohl keine Sylbe wechseln. So entriß mir der liebe Gott endlich nach langem heißen Flehen mein Weib, das der Peiniger meines Lebens wurde, so zärtlich ich sie liebte. Nur nach ihrem Tode, der vor zwey Jahren erfolgte, ging mir wieder die Freude auf und ich sah mich nun noch zu rechter Zeit erhalten, da ich, hätte ich nur zwey Monate ihre Verschwendungen noch bestreiten sollen, nicht nur an den Bettelstab gerathen, sondern noch obendrein mit Schimpf und Schande belastet gewesen seyn würde. — Darum lassen Sie die Todten ruhen und verfügen sich lieber, wenn Sie das thun wollen, zu mir, nehmen 100 Thaler in Empfang, als ein Geschenk von mir, nebst den 200 Thalern, die in der Rathsstube eingekommen sind und stellen mir einen Revers darüber aus. Daß Ihre Ehre nicht gekränkt werden soll, wenn Sie nach diese Nacht unsre Stadt verlassen, wozu ich Ihnen besonders behülflich seyn will, verspreche ich Ihnen bey der Würde und Pflicht meines Amtes. Auch haben Sie durchaus nichts zu befürchten, da Sie dieß mein Handschreiben sicher genug stellt ic.

Herr Campus aeternus erbrach den zweyten Brief. Er war vom Stadtrichter Dieser versprach eben so viel als der Bürger;

meister, wenn er seinen gottlosen Bruder in der Erde ruhen lassen wolle, hor ihm drey Waisen über'n Hals gelassen und sein Testament so verklusulirt habe, daß er diese Waisen um Gottes Lohn erziehen solle, obgleich jede 4000 Thlr. im Vermögen habe. Diese Zumuthung habe er darauf gestützt, weil er von seiner Mutter 8000 Thlr. erschmeichelt habe, die ihm und seiner Schwester zu gleichen Theilen hätten zufallen sollen. Wie er aber dazu komme, könne er nicht begreifen. Er habe sich billiger Weise einstweilen dieser Kinder Vermögen ermächtigt. Stünde sein Bruder vom Todte auf, so würden die Kinder nicht nur in ihrer Erziehung verwahrloset werden, sondern einer der verwickeltesten Prozesse würde sie an den Bettelstab führen, statt daß ihnen jetzt noch ein ganz artiges Capitalchen, nebst einer guten Erziehung, übrig bliebe.

Wohl über dreyßig Briefe ähnlichen Inhalts lagen, ehe es Mittag wurde, auf seinem Tische. Jeder war ein Bittschreiben, den Verfasser desselben mit der Wiederkehr der geliebten Todten aus dem Schattenreiche zu verschonen, so laut er auch zuvor geklagt hatte, daß durch ihren Verlust alle seine Lebensfreude, all sein Glück unwiederbringlich verloschen sey. Nie gab es wohl eine Menge so aufrichtiger Materialien zu einer Chronique scandaleuse in so kurzer Zeit beysammen, als so eben, und nichts hätte dem Annalisten willkommener seyn können, als diese Erklärungen von Männern und Frauen, Edhenn und Edchtern, Brüdern und Schwestern, Bettern und Mühmen. Auch der Stadtssekretair hatte geschrieben, aber nicht gebeten,

sondern gedroht. Diefem ſchrieb er aber einen Gegenbrief mit der kurzen Antwort: „Der Herr Stadtfekretair wird ſich zur Ruhe fügen, ſonſt wird auf einen einzigen Wink der unbelannte Tode zurückkommen, und ſeine Geldtaſche von Ihnen zurückfordern, die Sie ihm, als ſie ihn gerichtlich aufgehoben, abgebunden und für ſich behalten haben, ſtatt daß ſie ſolche ad depositum des Raths hätten legen ſollen.“ Nichts iſt in ſolchen Fällen leichter zum Stillſchweigen gebracht, als das böſe Gewiſſen. Der Stadtfekretair wagte keine Sylbe weiter und ſtimte beyfällig in dieſer Sache über das ein, was der Herr Bürgermeiſter und der Stadtrichter beſchloſſen. Zu dieſem ging Campus aeternus, ſtellte den vorbedungenen Revers aus, nahm von Jedem, ohne daß einer von dem andern etwas wußte, das verſprochne Sümichen in Beſchlag, ſo wie er von dem Bürgermeiſter wirklich nun das Geld, das die Bürgerschaft in die Rathſtube hatte niederlegen müſſen, übernahm, ohne daß er einen Empfangſchein darüber ausſtellte, woran denn freylich der Herr Bürgermeiſter etwas ſchwer ging, und faſt auf die Hinterbeine getreten ſeyn würde, wenn er ſich nicht ſo ſehr in gefangenen Händen geſehen hätte. Ueberdieß mußte ihm der Bürgermeiſter zwey Reiſepäſſe, den einen von dem eben laufenden Tage an, den andern aber 4 Wochen fräter hinaus datirt, ausſtellen. — Von hier weg ging er zu den übrigen Perſonen, die ihm ſchriftlich verſprochen hatten, ſich mit ihm abzufinden, und ſeine Kernte war ſo reichlich ausgefallen, daß er ein Capitäldchen nah an 500 Thlr. in der Taſche trug.

Als beym nächſten Sonnenaufgang die Einwohnerschaft Alt und Jung, die ihre Lieben ſo gern wieder in ihren Armen geſehen hätten, und die dafür geforderte Summe auf die Rathhausſtube getragen hatten, ſich an der Mauer des Todtenäckers verſammelt hatten, und immer hinblickten, wenn der Todtenwecker erſcheinen werde, der aber immer nicht erſchien, — da war Herr Campus aeternus bereits ſchon über alle Berge. — Man eilte in die Stadt, ihn da aufzuſuchen, aber nirgends war er zu treffen und nirgends war eine Auskunft einzuholen, wo er hingerkommen ſey. Man lief auf das Rathhaus und bekam den Beſcheid, daß der Wunderthäter nach der Reſidenz gereiſt ſey, um noch einige koſtbare Mittel von dort her zu holen, wozu er jedoch Vorſchuß gebraucht, den man ihm nicht habe verweigern können. Er habe verſprochen, in zwey Tagen wieder da zu ſeyn. Man beruhigte ſich indeß. Als er aber nach drey Tagen noch immer wegblieb, da gab es einen gewaltigen Lärm in der Stadt. Am vierten endlich kam ſtatt ihm ein alter Invalid an, zeigte dem Stadtfekretair eine Anweiſung vom Hn. Campus aeternus vor, indem er die Rolle des Erſtandenen habe ſpielen müſſen. Da der Stadtfekretair den Betrüger nun in der Nähe nicht mehr zu fürchten hatte, überhäufte er den Invaliden mit den ſchmählichſten Schimpfreden und Drohungen. Dieſer darüber erbittert durchlief alle Bier- und Brandtweinhäuſer und erzählte nun die reine Wahrheit. Man ſtürzte auf das Rathhaus und verlangte, daß dem niederträchtigen Betrüger Steckbriefe nachgeſchickt werden müßten. Sie aber erhielten den Beſcheid, daß nach näher

1780 g. 1781 g. 1782 g. 1783 g. 1784 g. 1785 g. 1786 g. 1787 g. 1788 g. 1789 g. 1790 g. 1791 g. 1792 g. 1793 g. 1794 g. 1795 g. 1796 g. 1797 g. 1798 g. 1799 g. 1800 g.

1780 g. 1781 g. 1782 g. 1783 g. 1784 g. 1785 g. 1786 g. 1787 g. 1788 g. 1789 g. 1790 g. 1791 g. 1792 g. 1793 g. 1794 g. 1795 g. 1796 g. 1797 g. 1798 g. 1799 g. 1800 g.

erlangten aufgeklärtern Einsichten es besser gethan und es der Humanität des Zeitalters entsprechender sey, die Steckbriefe erst dann nachzuschicken, wenn sich der Ausreißer so ziemlich schon in Sicherheit glaube. So schwer dieß aber der Bürger- und Einwohnerchaft einzusehen wurde, so fügte sie sich jedoch, in der Ueberzeugung, daß dieß E. E. Hoch- und Wohlweiser Rath besser als sie verstehen müsse. Ein großer Theil des Städtchens wehklagte über seine vergeblich gemachten Hoffnungen und sein weggeworfenes Geld; ein anderer Theil aber lachte sich still ins Häufchen, als er überrechnete, wie viel man

gewonnen hätte, wenn der Campus aeternus ein wirklicher Todtenerwecker gewesen sey. Und so ging auch hier das alte Wort in seine Erfüllung: Die Welt will betrogen seyn, und wird darum so oft betrogen. Das arme nur zu gutmüthige Städtchen war allerdings zu bemitleiden; noch mehr aber würden es ganze Reiche, Länder u. Generationen seyn, wenn sie ähnliche Unfälle zu erdulden hätten, und der versprochene Genuß der gehofften Glückseligkeit aus dem Grabe des Unglücks eben so wenig hervorsteige, wie die Verblüthenen in dem schwäbischen Städtchen ** im Jahre 1795.

Thorjettel vom 24. May 1815.

Strunmaisches Thor.		U.	Auf der Jena'schen ord. Fahr. Post: Hr. D. Reb.	
St. W. Die Dresdner f. Post		6	Smelin, die Hrn. Gelehrten Dieß und Buzer,	
Vorm. Die Dresdner r. Post		7	v. Lübingen u. Meiningen, in d. Stadt Berlin	10
Nachm. Hr. D. Armstrong aus England, v. Wien,		2	Nachm. Hr. Sch. Justizrath D. Schnaubarth, v.	
in Trebs. Post			Jena, in der Gaus	1
Hallesches Thor.		U.	Preers Thor.	U.
St. W. Die Elvische reitende Post		6	St. W. Die Coburger f. Post	9
Vorm. Hr. Amtm. Heinschmidt, v. Halberstadt		9	Hospital Thor.	U.
pass. durch			Vorm. Der R. Preuss. Major v. Wenneke, mit	
Kannstäder Thor.		U.	dem 10ten Landwehr-Regiment aus Schlessen	8
Vorm. Die Hamburger r. Post		4	pass. durch	
			Der R. Preuss. Leut. Weiß v. 4ten Landw. Regm.	10
			a. Schlessen, von Grimma des Sander	

Anzeige. Morgen, den 26. May, als am dritten Feiertage, wird im Groß-Bosschen Garten bey Hrn. Classig das 3te Concert, unter dem gewöhnlichen Einlaßpreis gegeben. Der Anfang ist nach 4 Uhr.

Theater. Heute, den 25. May: Der Fähdrich, oder der falsche Verdacht. Schauspiel in 3 Akten, von Schröder. Hierauf, zum Erstenmale: Der Vier und zwanzigste Februar. Tragödie in Einem Akt, von Werner.
Morgen, den 26. May: Heinrich Reuß von Plauen, oder die Belagerung von Marienburg im Jahre 1410. Histor. Trauerspiel in 5 Akt., von Koberne.